



Being Digital und Neue Medien

Inhalt

- 3 Being digital und Neue Medien**
- 4 Von neuen und alten Medien**
- 6 Wer erfand das Internet?
- 8 Digital Natives
- 11 Treffpunkt Internet – Web 2.0 und Social Media**
- 12 Soziale Netzwerke
- 13 Gute Seiten – schlechte Seiten**
- 14 Wie bewege ich mich sicher im Internet?
- 15 Was haben Neue Medien mit Demokratie zu tun?**
- 17 E-Government
- 18 Impressum**

Being digital und Neue Medien

Seit jeher tauschen Menschen Informationen aus, teilen ihr Wissen, ihre Erfahrungen, ihre Gedanken und Ideen. Durch neue technische Möglichkeiten hat sich immer wieder die Art und Weise verändert, wie sie dies tun. Was Medien eigentlich sind, wie sie die Welt verändern und was es mit den „Digital Natives“ auf sich hat, das erfährst du in diesem Thema.

Von neuen und alten Medien

Beim Wort „Medien“ denkt man oft zuerst an Fernsehen und Nachrichten, Computer und Facebook. Aber auch Briefe und Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, Fotos und Filme, Handy, SMS und E-Mails, Kunst, Musik, Theater und sogar die Sprache kann man zu den „Medien“ zählen.

Was haben all diese Dinge gemeinsam?

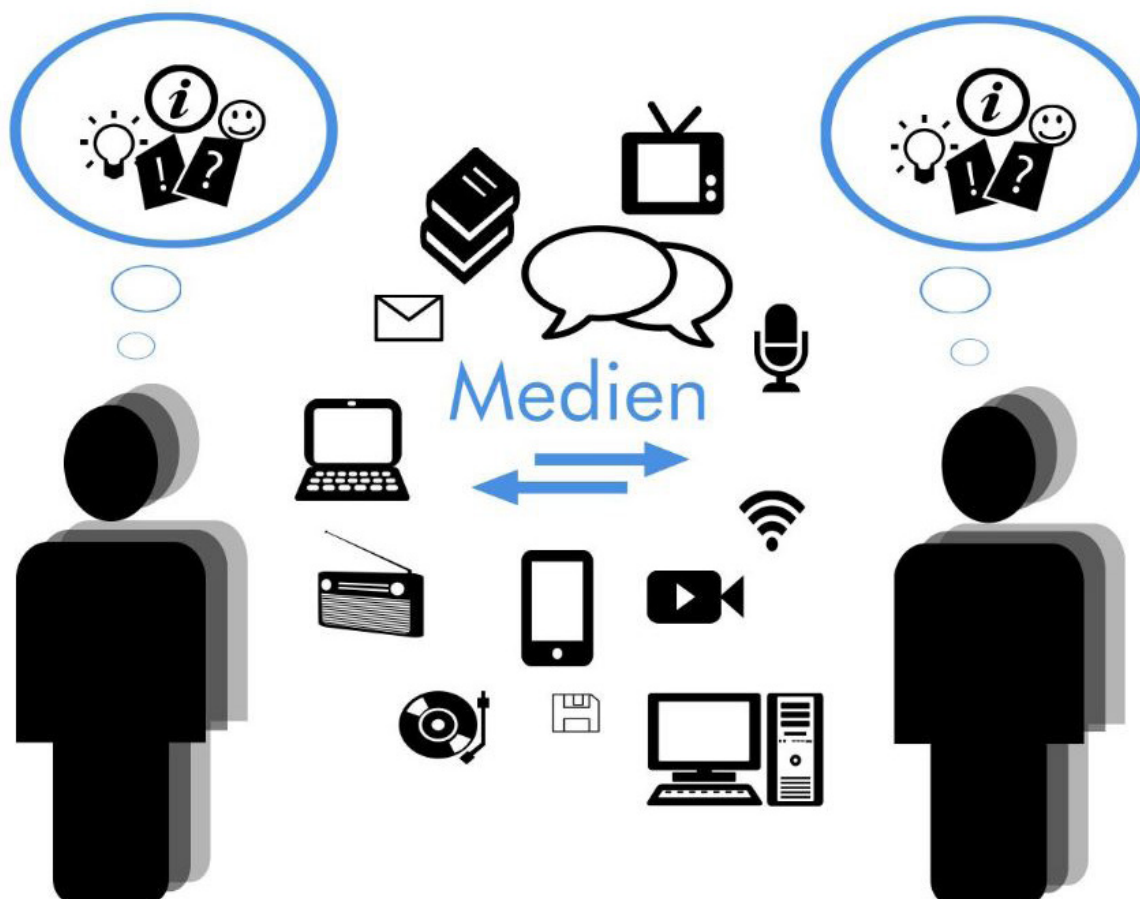
Medien – MITTENDrin

Medien als Vermittler @ Parlamentsdirektion / Kinderbüro Universität Wien

Das Wort „Medien“ ist die Mehrzahl vom lat. Wort „Medium“, was übersetzt „Mitte“ heißt. Ein Medium steht sozusagen in der Mitte zwischen zwei Menschen, die miteinander kommunizieren möchten. Medien spielen die Rolle als „VerMITTLer“ und helfen dabei, Informationen in Form von Texten, Bildern, und Tönen von einer Person zur anderen weiterzuleiten. Sich informieren, bilden, unterhalten und austauschen – all das wird durch Medien möglich!

Weil über Medien wie das Fernsehen, Radio, Film aber auch CDs sehr viele Menschen erreicht werden können, bezeichnet man diese auch als „Massenmedien“.

„Medien“ gab es übrigens bereits im Mittelalter, ja sogar in der Antike! Damals haben aber natürlich nicht Radio oder Fernsehen als Vermittler gedient. Vielmehr waren dies Menschen, die z.B. als wandernde Sänger von Hof zu Hof zogen und den Adligen Geschichten und „Nachrichten“ überbrachten.



Ist das neu?

Man könnte meinen, ein neu erschienenes Buch ist ein neues Medium. Oder eine uralte Website ist ein altes Medium. Das stimmt aber nicht.

Wenn von Neuen Medien die Rede ist, dann sind damit Medien gemeint, die neueste Technologien verwenden. Neue Medien sind elektronisch und verwenden Daten in digitaler Form, zum Beispiel E-Mail, World Wide Web, DVD, CD-ROM, usw. Im engeren Sinne sind jene Medien gemeint, für die es das Internet braucht.

Der Beginn der Sozialen Medien – vor 5000 Jahren?

Neu waren im Laufe der Jahrhunderte natürlich ganz unterschiedliche Medien für uns Menschen, und es gab viele kleine Schritte und so manche großen „Sprünge“ bis zu unseren Neuen Medien.

Sicherlich hat die Erfindung des Internet unglaublich viel verändert. Aber wichtige Meilensteine auf dem Weg zu den heutigen Medien gab es schon sehr viel früher! Beispielsweise war die Nutzung der Elektrizität für Licht und Maschinen revolutionär. Oder noch früher stellte die Erfindung des Buchdruckes die Welt auf den Kopf.

Einige Entdeckungen und Neuerungen, welche Voraussetzung für die moderne Medienwelt sind, liegen sehr, sehr weit zurück in der Menschheitsgeschichte! Überleg mal: Die heutigen Medien sind kaum vorstellbar, wenn nicht irgendwann die Schrift erfunden worden wäre. Das ist aber schon etwa 5000 Jahre her!

Wer erfand das Internet?

Das Internet wurde in den 1960er Jahren in Amerika erfunden.

Ziel war es, eine Datenverbindung aufzubauen, die nicht so einfach beschädigt und „lahmgelegt“ werden konnte. Deshalb hat man eine Art Datennetz angelegt, bei dem mehrere Computer über Datenleitungen verbunden sind. So ist es möglich, dass Daten nicht nur in eine Richtung laufen können. Selbst wenn eine Verbindung unterbrochen wird, bleiben noch viele verschiedene Wege, um die Daten zu schicken.



Eine vernetzte Welt © derocz / Clipdealer

Die Vorfahren des WWW

„Wer hat das erfunden, wann und warum?“ Häufig gibt es als Antworten auf diese Fragen mehrere Versionen der Geschichte und so manche „Legende“. So auch hier: Ob für die Erfindung des Internet der sogenannte „Kalte Krieg“ zwischen den USA und der Sowjetunion eine Rolle gespielt hat, und ob es vor allem militärischen Zwecken dienen sollte, ist umstritten.

Tatsache ist, dass 1969 das US-Militär vier leistungsstarke Computer („Großrechner“) vernetzte. Damit ging das ARPAnet, der Vorläufer des Internets, wie wir es heute kennen, an den Start. Zunächst waren es vor allem ForscherInnen an den Universitäten, die über das neue Netz auf einfache Art Forschungsergebnisse austauschen konnten. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr und mehr Rechner dazu, denn viele wollten die Möglichkeiten des Internets für sich nutzen. Noch aber war es kein öffentliches Netz.



Maillüfter! © Bernd Gross / Wikipedia / CC-BY-SA 4.0

„lo“ und @

Die allererste Botschaft, die über das Internet von einem Computer (er stand in Los Angeles) zu einem anderen Computer (in San Francisco) geschickt wurde, war das Wort „lo“. Eigentlich sollte es ja „login“ werden, aber leider brach die Verbindung ab, und es kamen nur das „L“ und das „O“ an. Das war am 29. Oktober 1969.

Diese Nachricht war noch keine E-Mail – die wurde erst später erfunden! 1971 wurde die erste E-Mail versandt. Was darin genau stand, wusste später nicht einmal mehr der Erfinder. Er verwendete jedenfalls schon das @-Zeichen.

WWW – Das Weltweite Netz

1989 entwickelt Sir Tim Berners-Lee eine „Sprache“, mit der die im Internet verbundenen Computer Daten austauschen konnten. Damit war das World Wide Web (zu Deutsch: Weltweites Netz) „geboren“.

1993 wird das World Wide Web öffentlich. Nun können nicht nur ExpertInnen, sondern auch andere Personen das Internet nutzen! Ganz wichtig für den Erfolg des Internets war die Neuerung, dass die Texte jetzt miteinander verbunden waren („Hypertext“). Dadurch kann man ganz leicht von einer Seite zur anderen surfen.

Dass aus der kleinen Anwendung einmal ein weltweites Netz mit Millionen von Computern entstehen würde – das haben ihre Erfinder wohl selber nicht zu träumen gewagt! Die erste Homepage ging im Jahr 1990 online, mittlerweile gibt es schon circa eine Milliarde Websites!

Obwohl das WWW heute ein weltweites Netz ist, haben doch nicht alle Menschen der Welt dieselben Möglichkeiten, es zu nutzen!

Digital Natives

Für dich gehören Computer und Internet ganz selbstverständlich dazu. Aber überleg mal, wie alt deine Eltern waren, [als das Internet öffentlich wurde!](#)

Ureinwohner in der Welt des Internet

Junge Menschen wie du, die mit diesen neuen Medien aufgewachsen sind, werden „Digital Natives“ genannt (übersetzt „Digitale Ureinwohner“). Digital Natives fühlen sich in der Welt der virtuellen Welt zuhause, sie surfen ganz entspannt durchs Internet und müssen ihren Eltern schon hie und da mal unter die Arme greifen, wenn diese sich mit einer neuen „App“ nicht auskennen.

Digital Natives kennen sich also mit Computer, Tablets, Handy & Co. ziemlich gut aus und finden schnell heraus, wie etwas funktioniert – häufig auch durch mutiges Ausprobieren!

Menschen älterer Generationen haben manchmal den Eindruck, dass Digital Natives „von Natur aus“ jede neue Technik sofort beherrschen. Das ist allerdings nicht richtig. Zum Beispiel müssen sie – genauso wie die Älteren – erst lernen, [wie man sich sicher im Internet bewegt.](#)



Zeitungslesen wie früher. © Monkey / Clipdealer



Zeitungslesen im digitalen Zeitalter © SeanPrior / Clipdealer



Früher konnte man Tickets nur am Schalter kaufen © guruxox / Clipdealer



Heute erhält man das Ticket auch am Smartphone © anyaberkut / Clipdealer

In der Familiengruppe auf WhatsApp wird hin und her geschattet. Du verschickst ein Bild, dein Onkel schreibt einen Kommentar, deine Schwester postet einen lachenden Smiley (Smiley einfügen), du schreibst etwas, dein Vater weist dich auf einen Rechtschreibfehler hin, du schickst ein Emoticon in die Runde, das die Zunge rausstreckt (einfügen), deine Schwester meint, dein Vater solle mal nicht so streng sein...

Das alles passiert innerhalb weniger Minuten, vielleicht ganz „nebenbei“, während du deine Hausaufgaben machst. Ping! Schon das nächste Posting!

Die Art, wie wir miteinander kommunizieren, hat sich durch die Neuen Medien stark verändert.

Wieso? Was ist jetzt anders?

Es geht schneller! Zwischen Frage und Antwort vergeht nicht viel Zeit. Überleg mal, wie lange das mit Briefen dauern würde! ...

Und an mehrere Personen gleichzeitig schreiben ist auch viel einfacher.

Na ja. Aber mit SMS geht das auch recht schnell!

Mhm. Aber mit den Handys früher konnte man nicht ins Internet, und Bilder und Videos senden ging per SMS auch nicht. MMS waren ziemlich teuer ...

Und vor Erfindung des Handys konnte man nicht jederzeit und überall miteinander kommunizieren. Telefonieren konnte man nur zuhause vom Festnetz aus oder in einer Telefonzelle ... Und die musste erst funktionieren! :-0

Vor Erfindung des Handys? Gab es diese Zeit überhaupt? :P

:D

Übrigens auch was Neues: Dass man so viele Emoticons verwendet. ;)

Offener Zugang – kritische Nutzung

Stell dir vor: Eine lange Zugfahrt ganz ohne Tablet? Ein gemütlicher Sonntag ohne Handy? Tolle Frisuren ohne Anleitung auf Youtube? Die Hausaufgaben ganz ohne Klassen-WhatsApp-Gruppe hinkriegen? Die Oma auch ohne Skype regelmäßig sehen? ...

Es ist unbestritten, dass man mit den Neuen Medien anders aufwächst und die Kindheit und Jugend anders verläuft als „damals“, als es diese Medien noch nicht gab.

Manche Menschen sehen darin Nachteile und Gefahren, zum Beispiel, dass man sich nicht mehr ohne Medien beschäftigen kann und davon „abhängig“ wird; dass man sich weniger gut konzentrieren kann; dass man das Schreiben nicht richtig erlernt oder gar nicht mehr fähig ist, „echte“ Freundschaften zu pflegen; dass es gar nichts Privates mehr gibt ...

Andere betonen die Vorteile und neuen Möglichkeiten: Dass das Verständnis für Technik viel früher gefördert wird; dass man kreativ sein kann, dass man sich leichter mit Gruppen mit denselben Interessen austauschen kann ...

Welche Auswirkungen die Neuen Medien haben, und ob diese überwiegend positiv oder negativ sind, ist größtenteils noch gar nicht richtig erforscht!

Immer, wenn Neues entsteht, sind viele Veränderungen damit verbunden. Das ist spannend und aufregend, gleichzeitig ist der Einfluss auf die Menschen oft nicht sofort absehbar, das macht viele Menschen unsicher. Offen für Neues zu sein und gleichzeitig kritisch zu bleiben ist gar nicht so leicht. Es hilft, zu überlegen, wo einem die Medien helfen – und wo sie, wenn man ehrlich ist, eigentlich nerven.

Ein verantwortungsbewusster Umgang mit Neuen Medien ist angesagt!

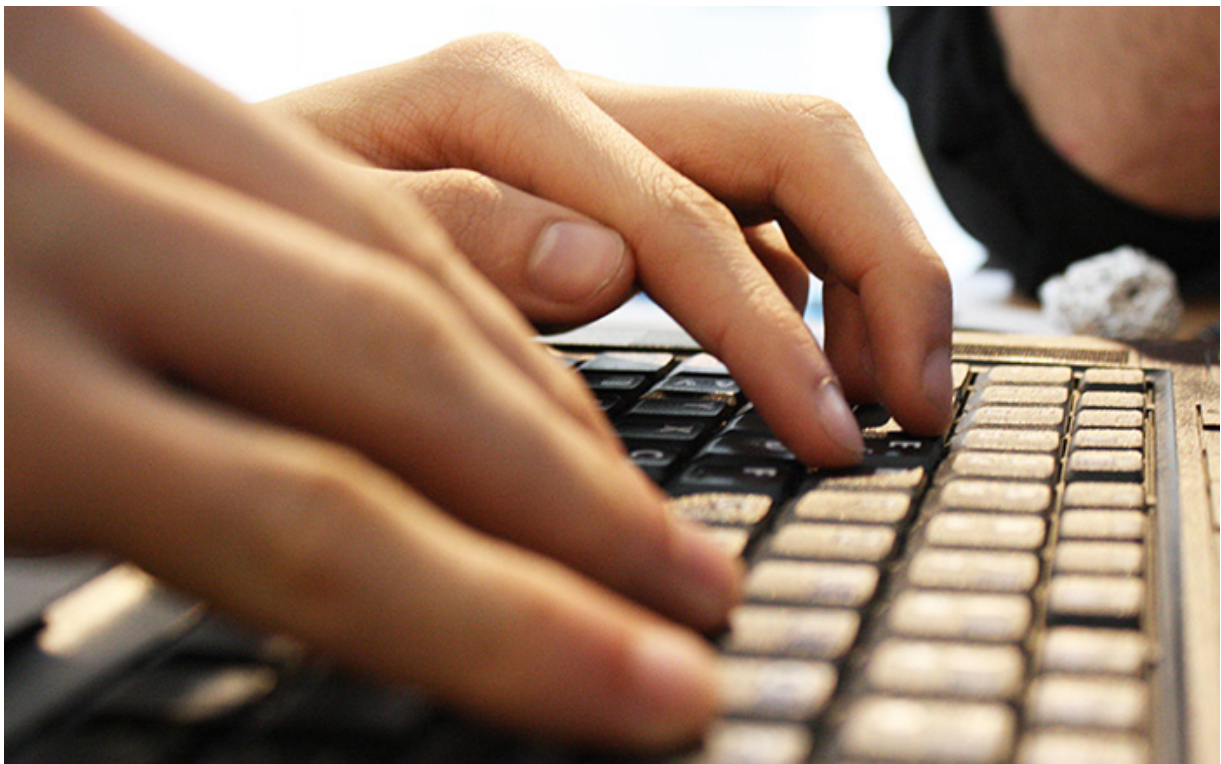
Treffpunkt Internet – Web 2.0 und Social Media

Etwa seit dem Jahr 2005 spricht man im Zusammenhang mit dem Internet vom Web 2.0. Dabei geht es nicht um eine neue Technik, sondern um eine neue Idee: Die Menschen sollen die Möglichkeit haben, sich zu vernetzen, online Inhalte selbst zu bestimmen und zu erstellen. Das Web 2.0 kann auch als „Mitmach-Internet“ bezeichnet werden, denn darum geht's dabei eigentlich.

Vom Lesen zum Mitgestalten

Die ersten Internet-Anwendungen (Web 1.0) konnten nur Texte anzeigen. Ohne Bilder, Videos und Spiele wirkten sie ziemlich farblos im Vergleich zu dem, was das Internet heute so alles bietet.

Einer der wichtigsten Unterschiede zu den Anfängen der Internetnutzung: Das neue Internet ist interaktiv! Heutzutage kann jede und jeder, der oder die Zugang zum Internet hat, dieses auch mitgestalten. Früher musste man ein richtiger Computer-Profi sein, um Texte ins Internet zu stellen. Jetzt ist das alles kinderleicht und damit für alle möglich: In Wikis und Blogs kann man spielend Texte online stellen, die Video-Plattform YouTube ermöglicht es dir, eigene Filme der Welt zu präsentieren und auf Instagram kannst du witzige Fotos posten.



Soziale Netzwerke

FreundInnen treffen, sich mit anderen über Wichtiges und Unwichtiges unterhalten, Rat und Unterstützung holen, gemeinsam spielen ... das alles kannst du in Sozialen Netzwerken.

„Sozial“ bedeutet gemeinschaftlich. Und ein „Netzwerk“ ist etwas, was verbindet. Bei Sozialen Netzwerken geht es um Menschen, die miteinander in Kontakt sind, einander treffen und sich gegenseitig unterstützen. Das gab es auch schon lange vor dem Internet!

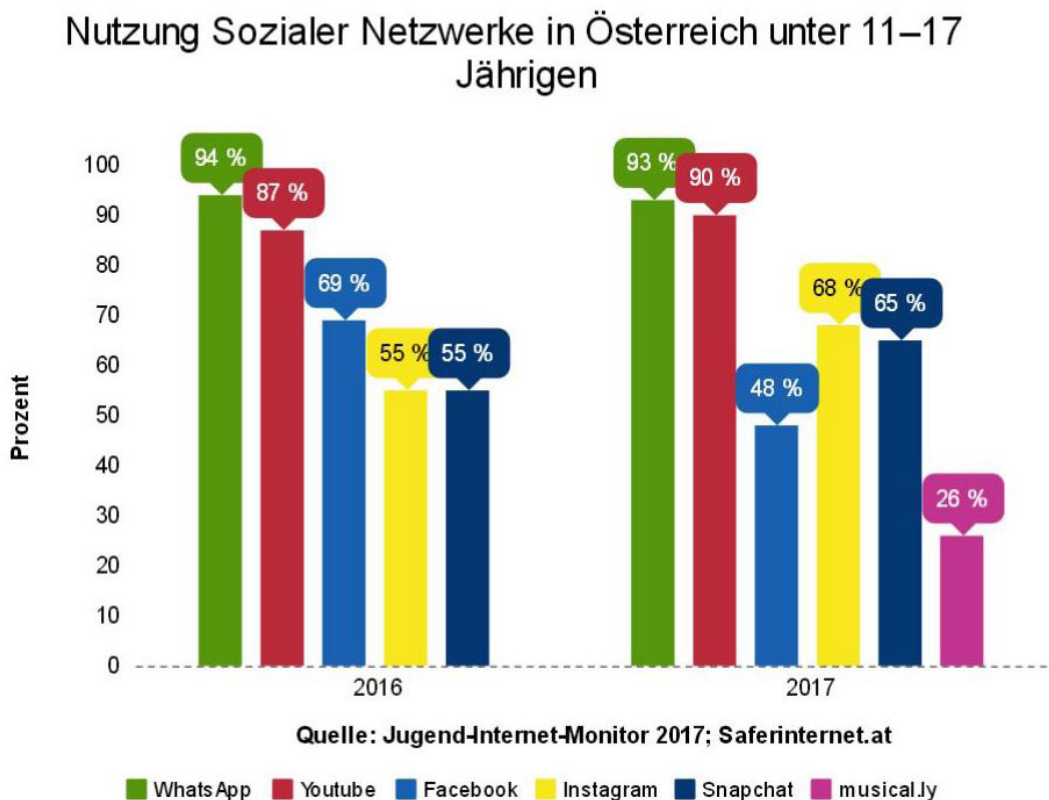
Früher passierte das vor allem „in echt“, z.B. im Familien- und Bekanntenkreis oder in Vereinen.

Heutzutage meint man mit dem Begriff „Soziale Netzwerke“ meist Treffpunkte für Gemeinschaften (engl. Communitys) im Internet. Plattformen, Foren und Chats, Soziale Medien wie Facebook sind solche Soziale Netzwerke. Auch Foto- und Video-Communitys wie Flickr, Instagram, Pinterest und YouTube, aber auch Twitter zählen im weiteren Sinn dazu.

Sie machen es möglich, dass du die Welt wissen lassen kannst, was du gerade denkst und machst – sogar Menschen, die „am anderen Ende der Welt“ sind und die du vielleicht niemals in der „Wirklichkeit“ kennenlernen wirst!

Das weltweit größte und bekannteste Soziale Netzwerk ist Facebook. Es gibt auch Soziale Netzwerke extra für Kinder! Manche Soziale Netzwerke haben sich außerdem auf ein Thema spezialisiert, etwa auf den beruflichen Austausch (z.B. Xing, LinkedIn).

Wie in Österreich die Sozialen Netzwerke genutzt werden, kannst du hier sehen:



Gute Seiten – schlechte Seiten

Dank der Neuen Medien kann man viele Dinge gleichzeitig und überall machen: Rund um die Uhr im Internet surfen, Nachrichten an mehrere Personen gleichzeitig schreiben und Erlebnisse über Soziale Netzwerke mit vielen „FreundInnen“ teilen. Man erfährt sofort, was in anderen Teilen der Erde passiert und kann stündlich überprüfen, wie sich das Wetter entwickelt. Bei Langeweile kann man eines der vielen Spiele ausprobieren oder beim Chatten neue „Freunde“ kennenlernen.

Doch die vielen Möglichkeiten und die ständige Erreichbarkeit haben auch negative Folgen: Unruhe und die Angst, etwas zu verpassen. Unzufriedenheit, weil man ständig sieht, was andere gerade erleben. Dabei vergisst man leicht, was in der wirklichen Welt passiert! Auch unangenehme Sachen wie Beschimpfungen und Beleidigungen erreichen uns jederzeit und verbreiten sich ebenso schnell. Menschen geben viele Informationen im Internet über sich preis und verraten Unternehmen und anderen Menschen mehr über sich, als sie es in der realen Welt tun würden.



Hier halten Nationalratsabgeordnete ihre Reden. © Parlamentsdirektion / Christoph Haderer



Hier halten Nationalratsabgeordnete ihre Reden. © Parlamentsdirektion / Christoph Haderer

Wie bewege ich mich sicher im Internet?

Daniel teilt ein Video, auf dem ein Schüler von zwei Mitschülern gemobbt und geschlagen wird.

Michael kommentiert ein Foto eines dunkelhäutigen Mannes mit abwertenden Worten.

Sonja postet ein sexy Foto von sich auf ihrem öffentlichen Profil.

Ein lustiges Video liken, ein peinliches Foto teilen, einen blöden Kommentar posten – alle NutzerInnen hinterlassen persönliche Spuren auf den Sozialen Netzwerken. Das Problem dabei ist: Soziale Netzwerke funktionieren wie riesige „digitale Ungeheuer“, die alle Informationen, Fotos und Videos „verschlingen“. Wenn die Daten einmal im Internet veröffentlicht wurden, kann man sie nur sehr schwer wieder löschen. Denn: Das Internet vergisst nicht!

Je mehr persönliche Daten wir in den Sozialen Netzwerken teilen, desto besser für die Betreiberfirmen. Sie verdienen daran, unsere persönlichen Daten an Werbefirmen zu verkaufen. Aber auch Personalchefs von Unternehmen informieren sich auf Sozialen Netzwerken darüber, was BewerberInnen in ihrer Freizeit machen. Deshalb ist es wichtig zu überlegen, welche Informationen du mit wem auf Sozialen Netzwerken teilst.

Hier findest du einige Tipps, um dich sicherer im Internet zu bewegen:

- Melde dich nicht mit deinem richtigen Namen an, sondern mit einem Fantasienamen. So kannst du leichter anonym bleiben.
- Gib keine persönlichen Daten wie Wohnadresse, Telefonnummer und Passwörter bekannt.
- Wähle die Privatsphäre-Einstellungen deines Accounts so, dass nur Personen deine Beiträge sehen können, die du auch persönlich kennst.
- Teile keine Fotos oder Videos, wo andere Menschen nachteilig dargestellt sind, zum Beispiel wenn Gewalt gegen sie ausgeübt wird.
- Poste keine Fotos von dir, die dir später vielleicht peinlich sein könnten.
- Gib deinen Namen in eine Internetsuchmaschine ein und schau dir an, welche Treffer die Suche liefert. Entdeckst du ein Foto, das ohne deine Erlaubnis verwendet wurde, kannst du dich an den Administrator der Webseite wenden und ihn bitten, das Bild zu entfernen.

Weitere Tipps, wie du dich sicher im Internet bewegen kannst, erfährst du hier.

Was haben Neue Medien mit Demokratie zu tun?

Sich zu informieren, sich mit anderen Menschen auszutauschen und zu vernetzen, sich wirtschaftlich selbstständig zu machen: Durch Neue Medien können mehr Menschen am politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilhaben. Das gilt für iranische Blogger ebenso wie für kenianische Bauern, die sich per Handy vernetzen und ihre Ware autonomer vermarkten können. Während auch in ärmeren Ländern immer mehr Menschen ein Handy besitzen, hat jedoch nur die Hälfte der Menschen weltweit auch einen Internetzugang.

(Un)-begrenzte Meinungsfreiheit im Internet

Über das Internet und Soziale Netzwerke ist es möglich, sich über politische und gesellschaftliche Themen mit anderen Menschen auszutauschen. Allerdings gibt es diese Meinungsfreiheit nicht in allen Ländern: In China und Russland werden Internetseiten gesperrt und Personen strafrechtlich verfolgt, wenn sie sich gegen die Politik der Regierung richten.

Neue Form der Beteiligung an Politik

Ob diese Neuen Medien auch zu einer stärkeren Beteiligung an politischen Prozessen oder gar zu einer Demokratisierung beitragen, ist heute noch nicht vorauszusehen. In vielen Ländern, darunter auch in Österreich, nutzen immer mehr Menschen Soziale Netzwerke, um sich unter anderem über Politik und das Tagesgeschehen zu informieren. Indem sie auf Facebook, Twitter oder Blogs mit anderen Menschen oder PolitikerInnen diskutieren, nehmen Menschen aktiv am politischen Prozess teil.



„Fake-News“ und ihre Auswirkungen

Häufig werden NutzerInnen in den Sozialen Netzwerken mit Nachrichten „überflutet“. Für den Einzelnen ist es oft schwer zu beurteilen, wer diese Nachrichten verfasst hat und ob sie auch objektiv überprüft worden sind. Sogenannte „Fake-News“ („fake“: „falsch“) werden zum Teil bewusst eingesetzt, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen oder demokratische Entscheidungen wie Wahlergebnisse anzuzweifeln.



Grafik © Parlamentsdirektion / Kinderbüro der Universität Wien

Auf den Punkt gebracht

Soziale Netzwerke und Neue Medien erleichtern den Zugang zu politischen Diskussionen und freiem Meinungs Austausch, können allerdings auch eine Eigendynamik entfalten. Es kommt darauf an, wie wir sie einsetzen und wie wir mit ihnen umgehen.

E-Government

E-Mail, E-Book, E-Government – so wie man heute einen elektronischen Brief verschicken oder ein elektronisches Buch „durchblättern“ kann, gibt es inzwischen auch viele Angebote der staatlichen Verwaltung, die man online und von zuhause aus nutzen kann. Man spricht von „electronic government“, der „elektronischen Verwaltung“.

Mithilfe einer persönlichen Karte („Bürgerkarte“) können BürgerInnen Anträge online ausfüllen, unterschreiben („E-Signatur“) und abschicken. Überhaupt wird es den BürgerInnen durch E-Government erleichtert, sich zu informieren und mit Ämtern Kontakt aufzunehmen.

Unterstützung für Menschen mit Behinderung

Für Menschen mit Behinderung kann „E-Government“ ebenfalls eine große Unterstützung sein. Auf barrierefreien Plattformen (z.B. HELP.gv) werden alle Dienste und Formulare in einfacher Sprache beschrieben und in Gebärdensprache dargestellt. Da viele Dienste von zuhause aus genutzt werden können, ersparen sich Menschen mühsame Wege.

E-Demokratie und Online-Mitbestimmung

Auch die Möglichkeiten der demokratischen Mitbestimmung in Österreich haben sich durch die neuen technischen Voraussetzungen verändert. Man kann online einer Bürgerinitiative oder einer Petition zustimmen, die in den Nationalrat oder Bundesrat eingebracht wurde. Seit März 2004 gibt es ein „E-Government-Gesetz“, das zuletzt 2016 verändert und angepasst wurde.



Impressum

Herausgeberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion – DemokratieWEBstatt (www.demokratiewebstatt.at)

Medieninhaberin:

Republik Österreich – Parlamentsdirektion

Dr. Karl Renner Ring 1-3

1017 Wien

Redaktion, Grafik/Design: [Kinderbüro Universität Wien gGmbH](#)